

Die zwei neuesten Beiträge zur ältesten Geschichte Ellwangens.

Von Dr. A. Nägele.

Zum Rüstzeug des modernen Historikers gehören die besten Textausgaben der Quellen unserer geschichtlichen Kenntnis der Vergangenheit und die sichere Handhabung der historisch-kritischen Methode. Auf beiden Gebieten sind gerade noch vor Erschließung der neuen Jahrbuchbibliographie zwei Arbeiten erschienen, die uns mit bewährter Führerhand durch das Dunkel der Frühzeit Ellwangischer Kirchen- und Klostergeschichte geleiten. Beide sind Muster fachmännischer Editionstechnik und Quellenkritik, wie sie hauptsächlich deutsche seit 100 und französische Geschichtsforschung seit 200 Jahren bis ins Kleinste und Feinste entwickelt hat.

I.

Translatio sanctorum Geminorum Ellwagensis et Ratisbonensis.

Edidit W. Levison. Monumenta Germaniae Historica Scriptores XXX, 2 (Lipsiae 1934) p. 1347—1349.

1.

Die erste unter den wenigen, Ellwangen allein und unmittelbar berührenden Publikationen verdanken wir dem Bonner Urkundenforscher Prof. Dr. W. Levison. Sie ist in dem jüngsten Band der neuen Serie der „Monumenta“, der deutschen Geschichtsquellen, in der Abteilung „Scriptores“, Schriftsteller, erschienen und nimmt in dieser Monumentalausgabe von Quellschriften zu Deutschlands Geschichte des Altertums und Mittelalters kaum drei Seiten ein. Der in diese bedeutendste und wissenschaftlichste Quellsammlung aufgenommene, nach den Forderungen des höchsten Tribunals der Geschichtsforschung edierte Text selber umfaßt nur sieben Zeilen; der übrige Raum des Foliowerks ist mit Vorbemerkungen über handschriftliche Ueberslieferung und inhaltliche Bedeutung, sowie den ebenfalls stets lateinisch geschriebenen Fußnoten zum neuherausgegebenen Text der Quellschrift ausgefüllt. Der kurze Bericht eines anonymen Autors, der nunmehr mit der bei dem Monumentalwerk der M. G. S. selbstverständlichen Kenntnis aller urkundlichen und literarischen Belange den Gelehrten der ganzen Welt vorgelegt ist, gehört zu der Gattung der „Translationen“, einer der wichtigsten Quellen nicht bloß der Religions- und Kirchengeschichte, sondern auch der deutschen Landes- und Ortsgeschichte. Was sich im Anschluß an eine der im Mittelalter häufigen Uebertragungen von Reliquien, Gebeinen von Blutzügen Christi, ereignet hat, gehört zu den frühesten, oft einzigen Aufzeichnungen über die betreffende Kirche, das abgebende und empfangende Kloster und die betr. geistlichen und weltlichen Organe der Translation.

Bei der zuerst von Wattenbach (1882) behandelten, jetzt von Levison in den M. G. S. 1934 veröffentlichten Translatio handelt es sich um einen lateinischen Bericht über die Uebertragung der Reliquien der drei Heiligen Speusippus, Eleusippus und Meleusippus nach Ellwangen. Nach dem legendär ausgeschmückten Martyrium der Gemini, Zwillinge, eigentlich Tergemini, Drillinge, haben diese drei Bekenner des christlichen Glaubens in Kappadokien den Martyrertod im 2. Jahrhundert erlitten. Der griechische Bericht über die Passio erschien noch in frühchristlicher Zeit in lateinischer Sprache und wurde nach der Uebertragung der hl. Leiber aus Kleinasien nach Gallien in der Weise umgearbeitet, daß sogar der Schauplatz des Martyriums, nicht nur die Reliquien, ins Land der Franken übertragen wurde.

Schon ums Jahr 600 bestand im Lingonerland, in der Stadt Langres, eine Basilika zu Ehren der dort geborgenen hl. Gemini, wie die drei Brüder meist genannt werden. In der Zeit des fränkischen Königs Pipin wurden nach einem späteren Bericht diese Reliquien aus Langres, dem Sitz eines schon früh errichteten Benediktinerklosters und Bischofsitzes, nach dem fernen Schwabenland übertragen. Der Gründer des Klosters Ellwangen, Hariolf, der hier Bischof von Langres genannt wird, soll die Uebertragung selbst vollzogen haben. So erzählt die im Württembergischen Urkundenbuch schon früher mitgeteilte, wohl dem 12. Jahrhundert angehörige Quelle und ebenso die jetzt allgemein zugänglich gemachte Translatio Geminorum, deren Alter nicht viel höher hinaufreichen wird. Erstere berichtet allerdings im Anschluß an die in den Ellwanger Annalen bezeugte Weihe des neuerbauten Münsters im Jahre 1124. Letztere erzählt kurz die spätere Geschichte der Uebertragung von Reliquien der Gemini aus Ellwangen nach Regensburg: der dortige Abt Ramvold von St. Emmeram (974—1001) habe den Abt Winitharius von Ellwangen um Ueberlassung solcher für seine neuerrichtete Kirche gebeten; dieses ist urkundlich für die Jahre 979 und 987 nachweisbar.

Die bis jetzt einzige Handschrift, in der sich der neue Bericht findet, ist ein dem Anfang des 12. Jahrhunderts angehöriger Sammelkodex, der wohl aus einem bayerischen Benediktinerkloster (Benediktbeuren oder Tegernsee?) stammt und in die Bibliothek des Fürsten von Dettingen-Wallerstein nach Mainz kam. Daß die Abschrift dieses und noch anderer, auch die Passio der Gemini enthaltender Teile der Waihinger Handschrift aus einem Ellwanger Codex zu Beginn des 12. Jahrhunderts von unbekannter Hand hergestellt wurde, vermutet der neue Herausgeber in den „Monumenta“.

2.

So kurz der neuveröffentlichte Bericht ist, so viele Probleme gibt er auf. Es ist vor allem die Frage der Glaubwürdigkeit des etwa 300 Jahre der überlieferten Tatsache nachfolgenden Berichts. Er hat nur ein Bedenken gegen sich, das mir freilich bei der gewöhnlichen Wertung des sog. argumentum ex silentio nicht von ausschlaggebender Bedeutung erscheint. Weder die Biographie Hariolfs, die um die Mitte des 9. Jahrhunderts von dem Ellwanger Mönch Ermanrich abgefaßt ist, noch die späteren Ellwanger Annalen erwähnen die Uebertragung der Heiligen Eleusippus, Speusippus und Meleusippus von Langres nach Ellwangen durch den Gründer Hariolf. Erstere weiß nur von der Schenkung der hl. Leiber von Sulpizius und Servilianus durch Erlulf, Bischof von Langres, den Bruder Hariolfs, und deren Herkunft aus Rom (Papst Hadrian I.). Letztere erwähnen weder die Bergung dieser und vieler anderer Reliquien in dem nach dem Klosterbrand neu erbauten Münster noch überhaupt die wichtigen haugeschichtlichen Ereignisse von 1100 und 1124. Dazu kommt der Bericht der Vita Annonis, des Bischofs Anno von Köln, der vom Ellwanger Abt Reiniger (1061—1076) einen Teil der in den Sarkophagen der Krypta wiedergefundenen Reliquien erhielt und 1073 nach dem Kloster Sieberg übertragen ließ. Eine frühere Erwerbung und Uebertragung solcher Reliquien in irgend einer Form setzen diese späteren Berichte zweifellos voraus. Wie den ursprünglichen Zusammenhang mit dem fränkisch-gallischen Mutterkloster Langres, so bezeugt die neue Quelle aus dem 11. bzw. 12. Jahrhundert ein engeres, vielleicht Tochterverhältnis Ellwangens zu der jüngeren Gründung St. Emmeram in Regensburg „im Norikerland“.

Ein anderes, heute noch ungelöstes Problem wirft der neue Translationsbericht der „Monumenta“ auf und hilft uns der Herausgeber glücklicherweise mit seiner größeren Autorität der Entscheidung näher zu führen. Wie in dem von Wattenbach und Tangl untersuchten, auch ins Württembergische Urkundenbuch aufgenommenen sog. Privileg Kaiser Ludwigs des Frommen (episcopus et abbas) vom Jahr 814 wird auch in unserem Translationsbericht Hariolf als Bischof von

Langres (Antistes urbis Lingonicae) bezeichnet. Der verdiente Altmeister der Württg. Kirchengeschichte, G. Bossert, hat in seiner Gründungsgeschichte Ellwangens (E. J. 1910/11) die seitdem mehrfach übernommene Vermutung bezw. Behauptung ausgesprochen (Hypothese zur These geworden), es seien nicht zwei Brüder bei der Gründung von Ellwangen in der Mitte des 8. Jahrhunderts beteiligt gewesen, sondern Erlulf und Hariulf seien identisch. Gegen diese Annahme sprechen einmal die Lebensbeschreibung des von heutigen Forschern (wie Beck, Häcker u. a.) wieder höher als zu Wattenbachs Zeit gewerteten Ermanrich, und das Ellwanger Nekrologium, das ebenfalls in die „Monumenta“, Abteilung Necrologia, aufgenommen ist. Sodann weist jetzt Devison auf eine bedeutende, kaum anfechtbare Fundstelle hin, die für die Eigenpersönlichkeit von Erlulf und Hariulf spricht. In dem Verzeichnis der Teilnehmer an der römischen Synode des Jahres 769 erscheint „Erlulfus episcopus Lingonicensis“ (M. G. Concil. II 75, 12, 80, 11.; vgl. M. G. Epist. V 20, 3) und im Liber confraternitatum S. Petri in Salzburg ist in der Reihe der noch lebenden Bischöfe eingetragen „Hariulfus et congregatio ipsius“ anno 784 (M. G. Necrol. II 12 (col. 29,27); vgl. M. G. Libri confraternit. p. 278, Reichenauer Bruderschaftsbuch col. 424,1). In der Reihe der Bischöfe von Langres scheint nur einer den Namen Erlulf getragen zu haben. Hariulf aber gehörte offenbar zu jenen Klosterbischöfen (episcopus monasterialis), die für das Frankenreich besondere Geltung hatten, deren Eigenart und Geschichte erst jüngst näher untersucht und dargestellt wurde (s. S. Frank, „Die Klosterbischöfe des Frankenreichs“, in Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinerordens, hg. v. Abt Idesons Herwegen in Maria Laach. XVII. 1932. S. 82 ff.). Ein ähnliches Verhältnis mag auch in der Abtei St. Emmeram zu Regensburg geherrscht haben, wo die Bischöfe längere Zeit das Kloster leiteten, bis der als Heiliger hernach verehrte Wolfgang in dem in unserem Translationsbericht erwähnten, mit Ellwangen verhandelnden Ramvold von St. Maximin in Trier den ersten Abt einsetzte im Jahre 974.

II.

Beck, Marcel, **Quellenkritische Studien zur Geschichte der Abtei Ellwangen.** Sonderabdruck aus „Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige“. 1934. 8°. 45 S. München, Oldenburg.

Die Hauptgrundlagen unserer Kenntnis der Vorzeit bilden die Urkunden, vorausgesetzt, daß sie echt, nicht überarbeitet oder gar gefälscht sind. Beides ist in späteren Jahrhunderten bei dem Wandel der religiösen, kirchlichen, kulturellen und politischen Strömungen, denen solch altehrwürdige Institute wie die karolingischen Klosterstiftungen nicht am wenigsten unterworfen waren, mehrfach geschehen, teils bona, teils mala fide! Ein Muster kritisch-historischer Quellenuntersuchung, die auch einer der besten Kenner der württg. Geschichte, R. Weller, als „ausgezeichnete Abhandlung“ würdigt (W. Bjh. 40, 1934, S. 305), ist die kürzlich in den „Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens“ (32, 1934, S. 73—117) veröffentlichte Arbeit von Marcel Beck: „Quellenkritische Studien zur Geschichte der Abtei Ellwangen“. Beck untersucht die ältesten uns erhaltenen Urkunden, im ganzen 15. Es sind zwar alle längst im Württg. Urkundenbuch gedruckt, sie erstrecken sich auf die Zeit von 764 bis 1179 und sind teils mehr teils weniger umstritten, vor allem die sog. Klosterprivilegien. Beck untersucht sie aufs neue sowohl nach der paläographischen Ueberlieferung, worin sich der gutgeschulte Diplomatiker und Mitarbeiter an dem bedeutungsvollsten Monumentalwerk deutscher historischer Kommissionen als Fachmann erweist, wie nach der inhaltlichen Seite. Ein Fortschritt dieser Arbeit liegt darin, daß sie neben den wenig zahlreichen Privaturlunden auch die chronikalischen Bestände der ehemaligen

Klosterarchive, gedruckte und ungedruckte, zu ihrer Deutung und zur Untersuchung ihrer Echtheit heranzieht, jedenfalls ausgiebiger als ihre Vorgänger. So kommt B. zunächst vor allem zur Abweisung aller Bedenken gegen die Echtheit des vielumstrittenen Privilegs Kaiser Ludwigs des Frommen vom Jahr 814, das für Ellwangen freie Abtwahl und Immunität des neugegründeten Klosters auf Bitten des Bischofs und Abtes Hariulf ausspricht. Schrift (9. Jhd., Kursive), Tinte, Kanzleistil, Gründungsgeschichte, Verhältnis zum Bericht der Vita Hariolfi, die in einem besonderen Anhang (VIII.) als glaubwürdig dargestellt wird, werden neu untersucht und helfen dieses Ergebnis begründen. Prof. Dr. R. Weller-Stuttgart, der Verfasser der neuesten Geschichte Württembergs, des Hohenlohschen Urkundenbuchs und anderer Werke wissenschaftlichen Charakters, sowie Herausgeber der Württg. Bjh., stimmte vor allem der Ehrenrettung Ermanrichs ebenso zu wie D. Häcker, der in seinem Mai-Vortrag im hiesigen Geschichts- und Altertumsverein und ausführlicher in seiner Abhandlung an der Spitze des neuen Jahrgangs des Ellwanger Jahrbuchs Beck's Ergebnisse verwertet hat. Ob für oder wider die Echtheit bezw. Glaubwürdigkeit der beiden, auf alle Fälle noch dem 9. Jhd. angehörenden Dokumente die Entscheidung erfolgt, über einen gewissen Wahrscheinlichkeitsgrad kann m. E. bei dem Mangel von zeitgenössischen Urkunden, Chroniken, Bauten und deren Ausgrabungsergebnisse keine von beiden Ansichten hinauskommen; dies trifft auch auf die von B. Zeller in Rz. 8. 5. 1935 geäußerten Bedenken gegen die in Häckers Vortrag über älteste Ellwanger Geschichte, kirchliche oder bürgerliche Ursiedelung zu. Solange die Wissenschaft des Spätens nicht Bodenfunde zu Tage fördert auf dem Gebiet der umstrittenen Tal- oder Höhenriedelung, wird nach meiner Ansicht wie für Gmünd auch für Ellwanger Stadtgebiet des Prähistorikers Paret Feststellung Geltung behalten (s. AlbVer. Bl. 1935 S. 3). Einer der mancherorts unerwähnt gebliebenen Haupt Einwände, die persönliche Anwesenheit des Abtes Hariulf am Kaiserhof 814, die das Alter des Bittstellers und Stifters auf 70 oder mehr Jahre festzusetzen nötigt, scheint mir ebensowenig stichhaltig wie der bau- und ordensgeschichtlich vieldeutbare Bericht von der basilica popularis in Ermanrichs Leben Hariulfs, dessen legendäre Einkleidung un schwer vom geschichtlichen Kern zu scheiden ist.

Im 12. Jahrhundert setzt im Zusammenhang mit den Hirsauer Reformen die Ueberarbeitung, Interpolierung und selbst Fälschung einiger Ellwanger Urkunden ein, die Beck in die Zeit des Abtes Adelbert I. setzt; hauptsächlich die Untersuchung des verhältnismäßig wenig verwerteten kostbaren Pergamentkodex des 12. Jahrhunderts in der Stuttgarter Landesbibliothek, des Lectionarium latinum mit Nekrologen, Kalendarien, Chronikalien u. a. ermöglichte ihm solche zeitliche und inhaltliche Festlegungen, auch über die Tendenzen solcher Fälschungen, hauptsächlich das Exemptionsbestreben gegenüber kaiserlicher und landesbischöflicher Gewalt; diese wenigen Stücke beruhen auch auf verdächtig später Ueberlieferung, z. T. nur auf deutscher Uebersetzung des 15. Jahrhunderts, während andere teils ganz, teils größtenteils unverdächtige Urkunden Schrift und Formelwesen des 9., 10., 11. Jahrhunderts unverkennbar an sich tragen und wirklich von Ludwig dem Frommen, Kaiser Otto III., Heinrich II., Friedrich I., Papst Eugen III. und Alexander III. stammen. Die „Quellenkritischen Studien“ des Berliner Monumenta-Assistenten bilden eine ebenbürtige Fortsetzung der Beiträge einheimischer Forscher wie G. Bossert, A. Mettler, J. Zeller, R. D. Müller, die alle teils positive, teils negative Würdigung durch Marcel Beck erfahren.

In derselben verdienstvollen Benediktinerzeitschrift Jahrg. 1934 S. 4 S. 252/4 knüpft P. Hieronymus Frank O. S. B. an M. Beck's Exkurs betr. Hariulf an und bestreitet in dem Aufsätze: „Hariulf, der Gründer der Abtei Ellwangen, ein Klosterbischof?“ ebenfalls die von Bossert aufgestellte Hypothese über die Identität von Hariulf und Erlulf, läßt aber die Frage, ob Hariulf Kloster- bezw. Diözesanbischof als Nachfolger seines älteren Bruders war, vorerst noch offen.

Ellwanger Jahrbuch

1933-1935

Ein Volksbuch für Heimatpflege
im Birngrund und Ries

(Band XII)



Herausgegeben
vom Geschichts- und Altertumsverein
Ellwangen

Kommissionsverlag von Franz Bucher, Ellwangen
Druck der Schwabenverlag A.-G. Zweigniederlassung Ellwangen a. J.

Karl Stirner: Frühlingstag in Ellwangen.

Schriftleitung:
 Oberstudiendirektor Dr. J. Fürst,
 Vorstand des Geschichts- und Altertumsvereins.

Mitglieder des Ausschusses für die
 Herausgabe des Ellwanger Jahrbuchs:

Bürgermeister i. R. Ettenesperger
 Studienrat Kaiser
 Professor Dr. Nägele
 Studienrat Wengert
 Studienrat Zeller.

Das Ellwanger Jahrbuch 1933-1935 wird sämtlichen einheimischen und auswärtigen Mitgliedern als Haupt-Vereinsgabe für die Jahre 1933 bis 1935 unentgeltlich zugestellt; weiter gewünschte Exemplare können die Mitglieder zum Vorzugspreis von Reichsmark 2.50 durch den Rechner des Vereins, Herrn Bankvorstand Högg in Ellwangen, beziehen, an den auch die Zahlungen zu richten sind.

An Nichtmitglieder wird das Ellwanger Jahrbuch 1933-1935 durch die Bucher'sche Buchhandlung in Ellwangen zum Preis von Reichsmark 3.- (geheftet) geliefert.

Inhalts-Verzeichnis.

	Seite
Geleitwort	4
Hermann Weller: Vergangenheit	7
Otto Häcker: Die Entstehung des Klosters Ellwangen	9
Anton Nägele: Johann Baptist von Hornstein, Scholastikus der Fürstpropstei Ellwangen (1726-1788) und seine lateinische Hymnensammlung	41
Max Miller: Die Kultur eines geistlichen Staates - Benediktinerabtei und Fürstpropstei Ellwangen	55
Anton Nägele: Lorenz Abt von Ellwangen, Oberoffizial bei der Taxis'schen Post in Württemberg (1781-1864)	79
Gustav Graf Adelman: Die Kirche von Hohenstadt	85
Ernst Kaiser: Jahreschronik vom 1. Juli 1932 bis 31. Mai 1935	95
✓ Bedenblätter - Die Toten der Jahre 1932-1935	135
Anton Nägele: Die zwei neuesten Beiträge zur ältesten Geschichte Ellwagens	144
✓ Bibliographie - Ellwangisches in Büchern, Zeitschriften und Zeitungen	148
Karl Ettenesperger / Anton Nägele: Sachliches Inhaltsverzeichnis über die Jahrgänge 1910-1932 (Band I-XI)	164
Vereinsnachrichten 1932-1935	167

Abbildungen:

Archiv Geschichts- und Altertumsverein Ellwangen: S. 28; Walter Aft, Ellwangen/Reutlingen S. 169; Emil Ling, Ellwangen: S. 40; Karl Stirner, Ellwangen: S. I (Kunstbeilage), S. 118, 167; Eduard Wengert, Ellwangen: S. 4 und 5; Karl Wiedmayer, Ellwangen: S. 79 und 115; Hans Jirlik, Ellwangen: S. 94, 99, 101, 116; Archiv Schwabenverlag Ellwangen: S. 6, 8, 14, 37, 39, 54, 55, 66, 71, 75, 78, 83, 84, 105, 117, 121, 134, 143.

